

Seine Eminenz Edwin Kardinal O'Brian
Ansprache während des Festkapitels im Congress Innsbruck Dogana
Samstag, 21. September 2019

Zuerst meinen Dank für diese Ehre, die mir der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem erwiesen hat.

Als Mitglieder eines Päpstlichen Ordens, der sich der religiösen Freiheit im Heiligen Land und im Nahen Osten widmet, sollten wir die weltweiten Dimensionen des Themas religiöser Freiheit sogar in demokratischen Ländern nicht übersehen.

„Christianophobia“ ist ein Wort, das jüngst geprägt wurde, um einige erschreckende Wahrheiten zu beschreiben. Weltweit, so stellte zum Beispiel das renommierte „Pew Research Center“ (April 2019) fest, dass 80% der Weltbevölkerung in Ländern leben, in denen Religion unterdrückt wird. Das sind 6,7 Milliarden Menschen in 144 Ländern. Eine andere vergleichbare Statistik, herausgegeben von der „Global Freedom Foundation“ in Massachusetts vor drei Jahren, besagt, dass jede Stunde 11 Christen irgendwo auf der Welt für ihren Glauben getötet werden.

Ein jüngster Bericht von vor wenigen Wochen besagt, dass Eritreas Regierung in den vergangenen drei Monaten 150 Christen verhaftet hat und viele von ihnen nach einer Anhörung vor Gericht eingesperrt oder getötet hat, weil sie „Christus verleugnen“. Ein Gefängnis in Eritrea ist eigentlich ein Tunnel, den die Gefangenen durch Graben erweitern müssen, wenn neue Gefangene gebracht werden. In den vergangenen Monaten wurden in diesem Land 21 katholische Spitäler geschlossen, die pro Jahr mehr als 170.000 Menschen medizinisch betreut haben. Und Eritrea hat nur 7% Katholiken! Aber davon hört man nichts in den täglichen Nachrichten.

Viele dieser und ähnlicher Verfolgungen sind von marxistischen oder muslimischen extremistischen Gruppen veranlasst. In Indien, Pakistan und Sri Lanka, wo eingeborene Christen wegen ihrer Kolonialgeschichte als „fremde Elemente“ bezeichnet werden, halten Hindu Extremisten breit angelegte „Heimkehrer Zusammenkünfte“ ab und fördern „bedrohliche Rückumwandlungszeremonien“.

Beim Treffen mit dem Heiligen Vater vergangenen Herbst erinnerte Papst Franziskus die Mitglieder unseres Ordens: „Vor der gesamten Welt – die zu oft ihren Blick abwendet – liegt die tragische Situation von Christen, die verfolgt oder in immer steigender Zahl getötet werden....“. Er setzte fort: „Möge das Bild Unserer Frau von den Verfolgten Christen ihre Reise begleiten. Lasst uns gemeinsam Marias Sorge für das Heilige Land und allgemein für den Nahen Osten anrufen, und für alle, deren Leben und Freiheit in Gefahr sind.“

In derselben Ansprache bemerkte Seine Heiligkeit auch: „zusätzlich zu diesem Märtyrertum des Blutes“ gibt es auch ein „weißes Märtyrertum“, das in demokratischen Ländern auftritt, wo die Religionsfreiheit eingeschränkt ist“.

Ich denke, dass jeder von Ihnen, der mit der Situation der Christen im Heiligen Land vertraut ist, versteht, was weißes Märtyrertum ist.

Wenn eine besetzende Macht von Christen in Gaza verlangt, Erlaubnisscheine zu beantragen, damit sie zu Weihnachten nach Bethlehem und zu Ostern zum Heiligen Grab gehen können, dann schmerzlich wenige Erlaubnisscheine ausstellt und nur für einen Ehepartner und nicht für den anderen, und Kinder unter 16 Jahren ausschließt, so ist diese Isolationspolitik weißes Märtyrertum.

Wenn die Freiheit der Bewegung durch eine umgebende Mauer begrenzt ist, durch offizielle Rechtsprechung, endlose bürokratische Prozeduren, zahllose unvorhersehbare Kontrollstellen und willkürliche Konfiszierung und Zerstörung von Häusern, dann ist das weißes Märtyrertum.

Wenn Eigentum des Lateinischen Patriarchats ohne gebührenden Prozess durch militärische Besetzung beschlagnahmt wird: das ist weißes Märtyrertum.

Wenn fremden Ehepartner von Palästinensern der Staatsbürgerstatus verweigert wird, wenn die Arbeitslosigkeitsrate der christlichen Bevölkerung 52 % erreicht und bei 65% der jungen Erwachsenen liegt, wenn ein Nationalgesetz vom Juli 2018 gesicherte Wohlfahrt und Sicherheit für alle in Israel geborenen Jüdischen Staatsbürger garantiert und einen Status der zweiten Klasse für Araber und andere religiöse Gruppen festlegt, deren Erbe in diesem Land 2000 Jahre zurückreicht, dann ist das alles eine Form von weißem Märtyrertum.

Es ist nicht notwendig fortzusetzen, aber es ist klar, dass das Heilige Land ein Ort weißen Märtyrertums ist, gerechtfertigt im Namen der nationalen Sicherheit auf willkürliche, nicht notwendige und unangemessene Art.

Aber auch in westlichen Demokratien gibt es schleichendes weißes Märtyrertum: Wenn demokratische, säkulare Regierungen Ordensschwester zwingen, Verhütungs- und Abtreibungsmittel an Angestellte abzugeben, wenn das Predigen oder öffentliche Unterrichten jüdisch – christlicher Lehrsätze zu traditioneller Ehe zwischen Mann und Frau, Vater und Mutter, Elternschaft und sexueller Identität vom Gesetz als Hass-Rede bedroht wird, wenn potentielle Amtsinhaber verdächtigt werden wegen ihrer christlich religiösen Zugehörigkeit, wenn staatliche Schulsysteme eine Form sexueller Erziehung gegen die moralischen Einwände von Eltern erzwingen.

Und tragen wir Gläubige nicht die Verantwortung dafür, dass wir uns nicht zusammenschließen, um auf unseren gleichen Rechten auf Freiheit zu bestehen, nicht nur zum Gottesdienst, sondern das Recht auf Freiheit zu leben und unseren Glauben in der Öffentlichkeit zu fördern?

Leider hat sich der Krebs des Säkularismus in unser christliches Gefüge gefressen. Wie zum Beispiel, wenn praktizierende Christen der Tötung menschlichen Lebens im Mutterschoß zustimmen.

Ein neues vatikanisches Statistikbuch enthüllt, dass zwischen 2016 und 2018 die katholische Weltbevölkerung gewachsen ist, während es in Europa einen Verlust von 240.000 Katholiken gab. In Nordamerika bezeichnet sich ein Drittel der getauften Christen zwischen 21 und 29 Jahren als nicht-religiös.

Hier muss eben jene Präsenz von freien Vereinigungen engagierter Christen wie dem Orden von Heiligen Grab und anderer eintreten für die hart erkämpften traditionellen Werte, ohne Rechtfertigung.

Lassen Sie mich abschließend verdeutlichen, wo die Ziele des Ritterordens vom Heiligen Grab sind, gemäß unserer Statuten: Erstens, die Praxis christlichen Lebens stärken in absoluter Treue zum Obersten Pontifex und den Lehren der Kirche. Weiters die caritativen, kulturellen und sozialen Werke und Einrichtungen der katholischen Kirche im Heiligen Land zu erhalten und zu unterstützen. Katholiken auf der ganzen Welt für die Unterstützung, Bewahrung und Verbreitung des Glaubens im Heiligen Land zu interessieren. Und die Rechte der katholischen Kirche dort zu erhalten.

Wir sind ein Orden von circa 30.000 Rittern und Damen in 40 Ländern.

Aber bedenken Sie: Unser Orden engagiert sich nicht in Diplomatie und politischen Aktivitäten. Das ist die Aufgabe des Staatssekretärs des Heiligen Stuhls in Zusammenarbeit

mit den Ortskirchen. Weder einzelne Statthaltereien noch unser Großmagisterium in Rom erlassen politische Statements.

Aber wir rufen auf, offiziell und konsequent, zum Gebet für Gerechtigkeit und Rechte im Heiligen Land und zu Pilgerreisen, um unsere Solidarität mit der Kirche dort und mit unseren unterdrückten Mitchristen zu zeigen.

Was die einzelnen Mitglieder betrifft, so muss jeder einzelne Gläubige als Mitglied der menschlichen Gemeinschaft von einem christlichen Bewusstsein in weltlichen Angelegenheiten geführt werden, weil keine menschliche Handlung von Gottes Herrschaft ausgenommen ist. Dieser Gedanke des Zweiten Vatikanischen Konzils würde vorschlagen, dass Mitglieder des Ordens als Individuen das Recht und die Verantwortung haben, in der politischen Öffentlichkeit zu sprechen, wenn Menschenrechte in Frage gestellt werden, und wenn weltliche Mächte fordern, dass wir unsere Rede ausschließlich auf unsere Sakristeien beschränken.

Die Punkte, die ich erwähnt habe, sollen unsere Mitglieder über die Regionen blutigen und weißen Märtyrertums informieren, unter denen unsere Schwestern und Brüder weltweit und im Nahen Osten leiden. Meine Hoffnung und mein Gebet sind darauf gerichtet, dass, angeleitet durch ein individuelles, formloses Bewusstsein, jedes unserer Mitglieder versuchen sollte, Gerechtigkeit herbei zu führen, wo religiöse Verfolgung herrscht.